

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 8

Artikel: Katastrophe - von Gott gesandt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kulturell minder hochstehend waren; eine zeitlang durften Mohammedaner noch unter christlicher Herrschaft geduldet werden — man nannte sie mudéjares (Tributpflichtige; j im Spanischen wird als ch ausgesprochen), — bis es schliesslich zur Austreibung der Juden und Mohammedaner kam. Granada hatte 1492 gegen die Zusage, dass Religion, Gesetze und Gebräu-

che nicht geändert werden würden, kapitulierte, aber Kardinal Cisneros von Toledo forderte 1499 in Bruch des Abkommens unverzügliche Massentaufe; es kam zu Aufständen der Moriscos (Scheinchristen), die blutig unterdrückt wurden. Die Christen bewiesen wiederum, dass sie die «Religion der Nächstenliebe» allein besassen!

Otto Wolfgang

eigene Kirche zu schaffen und die Tür zur offiziellen Kirche zugeschlagen, erklärt der Jesuitenpater Raymond Brecht in der Lausanner Tageszeitung «24 heures», die von der Kirche vorgesehenen Massnahmen hätten «medizinischen Charakter», das heißt sie zielen auf eine Heilung des schweren Konflikts.

Sicher ist, dass man sich im Vatikan über die Gefahr klar ist, wie leicht aus dem Ecône-Konflikt eine weitergreifende Kirchenspaltung hervor gehen könnte und daher versucht, eine solche Entwicklung zu vermeiden.

Da aber die unbedingte Autorität der kirchlichen Hierarchie untrennbar mit dem gesamten Katholizismus verbunden ist, erscheint ein weiteres Nachgeben und Zögern des Vatikans doch als recht unwahrscheinlich, zumal damit ein beachtlicher Präzedenzfall geschaffen würde, wenn einmal der reformfreudige Flügel des Katholizismus, und den gibt es ja auch, mit Rom in ähnliche Konflikte geraten würde. Katholische Theologen vom Schlag eines Professors Küng werden jedenfalls die weitere Haltung des Papstes gegenüber Lefebvre und seinen Anhängern sorgsam verfolgen. Reform und Tradition sind jedenfalls immer schwerer auf einen Nenner zu bringen, es geht heute schon ein Riss durch die katholische Welt, der sie in steigendem Masse schwächt.

Walter Gyssling

Führt Ecône zur Kirchenspaltung?

Wir haben unsere Leser wiederholt über die verschiedenen Stadien des Konflikts von Ecône informiert, jenes Walliser Priesterseminars, das von dem ehemaligen, in Afrika tätig gewesenen französischen Erzbischof Lefebvre geleitet wird und das sowohl vom Vatikan wie von der Schweizer Bischofskonferenz harte Verurteilung entgegennehmen musste. Lefebvre vertritt eine traditionalistische Richtung, welche die vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossenen Reformen ablehnt, insbesondere das neue Mess-Ritual.

Alle Mahnungen aus Rom und alle Beschlüsse der Schweizer Bischofskonferenz haben Lefebvre nicht angehalten, seine Tätigkeit in Ecône fortzusetzen, die übrigens auch von ausgeprägt konservativen Persönlichkeiten des politischen Katholizismus im Wallis gefördert wird. Ja, er hat kürzlich seiner Opposition gegen den Vatikan die Krone aufgesetzt, in dem er entgegen dem strikten Verbot aus Rom wie auch seitens der Bischofskonferenz in Ecône 26 junge Priester und Diakone in aller Form mit der Priesterweihe versehen hat. Vatikan und Bischofskonferenz haben daraufhin sofort erklärt, dass sie diese Priesterweihen nicht anerkennen und den so in offenem Ungehorsam geweihten Priestern jede priesterliche Tätigkeit untersagen.

Doch nicht genug damit, Lefebvre hat den so von ihm geweihten Priester Dennis Roch, einen ehemaligen Bauingenieur und, was besonders interessant ist, zum Katholizismus Ecônescher Prägung übergetretenen Protestant in Genf in einer Ausstellungshalle die Messe lesen lassen und bei dieser priesterlichen Primiz selbst gepredigt. Haben schon in Ecône an der Priesterweihe 1500 Personen aus der Schweiz, aus Deutschland, Italien und Amerika teilgenommen, so waren es bei der

Genfer Messe sogar 2000. Ausserdem haben verschiedene katholische Laienvereinigungen der Schweiz, die zusammen ungefähr 30 000 Mitglieder zählen, in Resolutionen, die der Bischofskonferenz und einigen Massenmedien zugeleitet wurden, auch nach diesem Akt eines offenen Ungehorsams gegen die kirchlichen Behörden Lefebvre ihre Sympathie und Zustimmung ausgesprochen.

Wie der Vatikan und die Bischofskonferenz auf die neuesten Streiche Lefebvres weiter reagieren werden, ist im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht bekannt. Dagegen werden vor allem in der Westschweizer Presse über die zu erwartende päpstliche Reaktion allerlei Vermutungen publiziert, die allerdings meist einen spekulativen Charakter haben. Während die katholische «Liberté» in Freiburg schreibt, Lefebvre habe damit den Willen bekundet, seine

Katastrophe - von Gott gesandt?

Je länger das ausserordentlich trockene und heisse Wetter andauert(e), um so sehnlicher wartet(e) alle Welt auf Regen. Doch schon in der Schule hatten wir gelernt, dass alle Jahrhundert in der Schweiz eine Katastrophe, sei es Dürre oder Ueberschwemmung, eintritt. 1903 soll es im Wallis über ein halbes Jahr lang nicht geregnet haben, und das Unglück kann man ermessen, wenn man sich vergewissert, dass dort das Jahresmittel der Niederschlagsmenge z. B. in Grächen 55 cm beträgt. Nur dort, wo schon ihre Vorfahren die Wasserversorgungen gebaut hatten, garantieren den Wallisern «die Bisses» grüne Wiesen. Warum sie sie aber «Heilige Wasser» nennen, ist dem modernen Menschen auf ersten Anhieb nicht verständlich. Auch können wir nur

mutmassen, wie viele Prozessionen damals zu den Kirchlein stiegen, um das ersehnte Nass herniederzufliehen. 1927 riss das Hochwasser am Oberlauf des Rheins von der Quelle zum Bodensee 50 Brücken fort, Militär wurde zur Behebung der Schäden aufgeboten. Und am 1. Februar 1953 überschwemmte die Elisabethenflut weite Teile von Holland, ausgerechnet jene Teile, wo die Frommen fleissig zur Kirche pilgerten. Amsterdam jedoch, wo die meisten Atheisten Hollands leben, wurde verschont. In der Zwischenzeit taten die Holländer das einzige Richtige, sie erhöhten die Deiche und blieben letztes Jahr von einer neuen Katastrophe verschont. Hoffen wir, dass auch unsere Bauern inskünftig das Richtige tun, ein schlechtes Jahr nicht als Strafe Got-

tes ansehen, sondern als Eventualität in ihr Denken einbeziehen und Bewässerungsmöglichkeiten ausbauen. Wer liest, hat mehr vom Leben! Auch ein Bauer kann lernen, meteorologische Karten zu interpretieren. Dann wird er am Sonntag bei strahlendem Himmel sein Heu einbringen, statt andächtig in der kühlen Kirchenbank den erbauenden Worten des Gottesdieners zu lauschen.

-ein-

Schlaglichter

Katholische Kirche beginnt den Wahlkampf

In der Bundesrepublik Deutschland hat der Wahlkampf für die im Herbst bevorstehenden Parlamentswahlen bereits eingesetzt. Was die um die Mandate ringenden Parteien in dieser Hinsicht mit der Proklamation von Programmen und dergleichen unternommen haben, soll uns hier nicht beschäftigen. Dagegen sei vermerkt, dass von katholisch-kirchlicher Seite auch schon die ersten Wahlkampfkundgebungen vorliegen. Natürlich zielen sie einseitig auf die Unterstützung der katholisch dominierten Parteien CDU und CSU.

Die deutsche katholische Bischofskonferenz hat in einer Erklärung gegen die Neuregelungen auf dem Gebiet des Ehe- und Familienrechts wie des Schwangerschaftsabbruchs protestiert, weil damit Grundwerte des Rechtsstaates und des sittlichen Bewusstseins zerstört würden. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat dieser bischöflichen Kundgebung scharfe Kritik an der sozial-liberalen Regierung zugefügt und damit die Wahlpropaganda der CDU unterstützt. Noch unmissverständlich besorgt dies der Aachener Jesuitenpater Rudolf Ostermann, der «die natürliche Verwandtschaft von Kirche und CDU beschworen» hat und betont, die Priester sollen Wahlhilfe für die CDU leisten, «die als christliche Partei allein das richtige Menschenbild und die richtigen Grundsätze habe».

Diese massive Wahlpropaganda der Kirche für die CDU ist allerdings auch in katholischen Kreisen auf Widerstand gestossen. So hat die Arbeitsgemeinschaft der Priester- und Solidaritätsgruppen in der BRD die Zusammenarbeit zwischen Romkirche und CDU verurteilt. Und Bundeskanzler

Helmut Schmidt hat in einer viel beachteten Rede vor der Katholischen Akademie in Hamburg erklärt, die Verfassung sichere nicht nur die Freiheit einen religiösen Glauben zu haben, sondern auch die Freiheit, keinen Glauben zu haben. Dem Staat ist auferlegt, alle Meinungen zu respektieren und verboten, sich mit einer einzigen Meinung zu identifizieren. Die Kirche habe jede Freiheit, die von ihr vertretenen Grundwerte zu propagieren. Wenn sie jetzt trotzdem deren Gefährdung beklagt, so zeige das nur, dass heute die kirchliche Argumentation auch grosse Teile des Kirchenvolkes nicht mehr beeindruckt. Die Kirche kann ihre Moral als Kirche bei vielen ihrer eigenen Anhänger nicht mehr durchsetzen. wg.

Synagoge in Finanznöten

Während die grossen christlichen Kirchen dank der staatlichen Kirchensteuereintreibung und sonstigen Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln sowie gewisse Sektengründer immer reicher werden, ist es um die Synagogen und anderen religiösen Einrichtungen der Juden in der Bundesrepublik schlecht bestellt. Das offizielle Organ des Zentralrats der Juden in Deutschland, die «Allgemeine Jüdische Wochenzeitung» macht mit ihrer Auflage von 30 000 ein jährliches Defizit von 140 000 DM. Es gibt in Deutschland 40 000 Juden, die nicht genug Geld für den Unterhalt ihrer Synagogen aufbringen. Die 18 jüdischen Grossgemeinden und Landesverbände haben zu wenig Nachwuchs, Rabbiner, jüdische Kultusbeamte und Religionslehrer sind kaum zu bezahlen und daher schwer aufzutreiben. Der Zentralrat erhält zwar auch finanzielle Unterstützung durch die Bundesregierung, die eine Existenzgarantie für die jüdischen Gemeinden übernommen hat, doch reichen diese Zuschüsse in keiner Weise aus um die bestehenden Finanznöte zu beheben. wg.

Bayerischer Bischof als Separatist

In einer nachträglichen Betrachtung zu den Landtagswahlen in Baden-Württemberg schreibt Bischof Rudolf Gruber im «Regensburger Bistumsblatt»: «Darum sollen wir im Süden der Bundesrepublik Deutschland guten Gewissens den Vorwurf der Separation auf uns nehmen, wenn wir — wenigstens in Gedanken — das Spiel mit

Die Literaturstelle empfiehlt

Bertrand Russel sagt seine Meinung

Das in der Juninummer unserer Zeitschrift eingehend besprochene Buch ist in einer Studienausgabe erschienen. Preis Fr. 18.80.

Adolf Holl: Wo Gott wohnt

Das schmucke Büchlein gibt einen ganz neuartigen «Biblischen Unterricht». Wie der vom katholischen Priesteramt verstossene Holl mit Gottvater umspringt, verweist den ganzen göttlichen Zauber ins Reich der Kindermärchen. Dabei ist jede seiner kleinen Geschichten durch den Hinweis auf Bibelstellen belegt, wodurch das Büchlein den Rang ernster Bibelkritik bekommt.

177 Seiten, gebunden Fr. 19.50.

Gott ohne Kirche

Gespräch mit Konrad Farner, M. Geiger, H. L. Goldschmidt, Gustav W. Heinemann, W. Heitler, Jeanne Hersch, Hans Küng, Jan M. Lochmann, J. Moltmann, L. Pachman, Karl Rahner, L. Vischer, R. v. Weizsäcker. Diese sehr interessanten Gespräche mit Theologen, Wissenschaftern und Politikern kreisen um die Krise der grossen Konfessionen in der heutigen Umbruchssituation. 209. Seiten, Fr. 26.—.

einem eigenständigen Südstaate aufzubauen.» Unverfrorener kann der Machtwille der führenden katholischen Geistlichkeit, die wegen der nicht-katholischen Bevölkerungsmehrheit in der Bundesrepublik doch nicht alle ihre Wünsche durchsetzen kann, kaum ausgedrückt werden als mit diesem Bekenntnis zu einer Separation des mehrheitlich katholischen Süddeutschlands. wg.

Priester verlassen das Land

In Niedersachsen verlassen laut einer Feststellung der Göttinger Agrarsozialen Gesellschaft immer mehr Priester ihre ländlichen Gemeinden. Auch der spärliche priesterliche Nachwuchs zeigt keine Bereitschaft, aufs Dorf zu gehen, sondern sucht Stellen in der Stadt. Als Folge ergibt sich ein deutliches Nachlassen des kirchlichen Einflusses auf dem flachen Land, was wir nur als Fortschritt begrüssen können. wg.